

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Vetter Zeitung.)

1834.

LXXXV.

23. Oct.

Dem Manne, der so oft entgegen  
Dem Tod' als Ketter kämpfend trat,  
Und der so oft zu neuem Segen  
Erfrischt die LebensQuelle hat, —  
Dem Mann' in's Auge hier  
Mit Ehrfurcht sehen wir.

Laß' t uns große Männer ehren  
Im großen Mann! in seiner Kraft!  
In seiner Kunst! in seinen Lehren!  
Im Heil und Glor der Wissenschaft!  
Nur solches Heil, o Welt,  
Dein eigenes erhält.

(Zu Nr 70, Seite 1337, unserer Ztg.) Die Jubilar-Münze, welche Sr Excellenz, dem (pl. t.) Hrn Dr und Archiater Freyherrn Andreas v. Stifft, zu Ehren, mit seinem Bildniß geprägt, und am 21. Aug. d. J., wo der Hochgefeuerte das 50-ste Jahr seiner Arztlichen Doctorwürde überschritt, in festlichem Act zu Schönbrunn überreicht wurde, ist nun verbreitet, und wir schreiben diese Anzeige Angesichts eines vor uns liegenden Exemplar's nieder. (Das Format dieser Denkmünze ist größter Dimension, fast über 1½ Zoll im Durchmesser, und von entsprechender Stärke.)

Die Jugend spricht: »Ich will«,  
Das Alter spricht: »Ich muß«;  
Nicht gern hält jene still,  
Doch dieses schont den Fuß;  
Sie dünkt sich selbst ihr Ziel,  
Der Greis sich selbst dünkt klug;  
Nie jene hat zu viel,  
Nie dieser hat genug.

»Das Alter und dessen Gebrechen und Krankheiten, oder: gründliche Darstellung derjenigen Krankheiten, welche Männer und Frauen im Alter zu befallen pflegen, nebst dem dagegen einzuschlagenden Heilverfahren, &c; von Dr Anton Friedrich Fischer, Arzt in Dresden, &c. Leip-

zig, 1834. Hartleben's Verlags-Expedition. (12 Bogen in Median-Octav.) Das Buch ist bereits aus Anzeigen bekannt (s. das Intell.blatt zu Nr 83 unfr. Btg); es hat einen praktischen Arzt zum Verf.; und wir bemerken noch dazu, daß es einem hochverehrten Arztlichen JubelGreise, dem Hofrath Dr J. A. W. Hedenus, ersten LeibArzt des Königs von Sachsen, dedicirt ist. Empfehlungen genug für ein Buch, das sich einer so großen Anzahl Menschen, und zwar solchen bestimmt, die ein gutes Buch am besten zu benützen wissen sollten, und dießfalls auch wohl viele Ursachen dazu haben, denn die nächste Gränze des Alters ist das — Grab. Wie nun dieser Gränze am langsamsten, am vorsichtigsten, und mit den zulässigsten Krümmungen, sich zu nähern sey, darüber gibt Hr Dr Fischer sein Gutachten, seine Rathschläge ab. Das Thema davon heißt: „Senectus ipsa est morbus.“

(Suo loco.) Aus Brüssel, 7. Oct. „Am 4. d. fand zwischen Antwerpen und Brüssel der erste Versuch mit den öfters erwähnten DampfWagen Statt. Er fiel nicht günstig aus. Es hatte sich eine große Zahl Neugieriger zu Laeken und auf der Straße nach Vilvorde eingefunden; ihre Erwartungen wurden getäuscht, denn man erfuhr bald, daß mehrere Unfälle das Weitergehen der Wagen verhindert hatten. Der den H. H. Huens und Comp. gehörige gerieth schon zu Contich in's Stocken; es wurde nachgeholfen, so daß der Wagen wieder in Gang und bis nach Mecheln kam. Hier aber mußte gehalten werden, um eine Radbüchse zu repariren. Zu Espyghem und Vilvorde ging es nicht besser; an letzterem Ort sprang die Röhre des Dampfapparats; Hr Lauwers, von Mecheln, erschreckt durch das Getöse des entbundenen Dampfes, sprang aus dem der Maschine angehängten Cabriolet auf die gepflasterte Straße und fiel sich das Schenkelbein aus. Um 7 Uhr

Abends kam der Dampfswagen zu Brüssel an. Man hat beobachtet, daß, wo er am schnellsten ging, er doch weniger als ein gewöhnlicher mit Pferden bespannter Postwagen vorwärts kam. Um 9 Uhr traf ein zweyter Dampfswagen zu Brüssel ein; er kam ebenfalls von Antwerpen. Beide Wagen sind von schwacher Bauart. Daß die Röhre gesprungen, war nicht zu verwundern, da sie sehr dünn ausgefallen. Der eine dieser Dampfswagen mußte auf der letzten Station durch Pferde fortgebracht werden.“

Aus Paris, 7. Oct. „Gestern umlagerte eine große Schaar Neugieriger die aeronautische Werkstätte des Hrn Lenoir, der in Gegenwart mehrerer Mitglieder der Commission Versuche mit einem kleinen Ballon in cylindrischer Form anstellte. Der Ballon ist etwa 20 Fuß lang und an ihm ist in großer Höhe ein Schiff angebracht, welches für nächsten Sonntag ein neues Aufsteigen eines Luftschiffes (das erste war bekanntlich verunglückt) verspricht. So haben denn die kühnen Luftschiffer ihre Zeit nicht verloren, und das Publikum sieht einem neuen interessanten Schauspiel entgegen.“

Curiosum. Aus Paris, 7. Oct. „Vor einigen Tagen gerieth ein, mit 10 Pferden bespannter, ungeheurer Wagen auf dem Wege von Lyon nach Marseille in einen Hohlweg, und es war, ungeachtet mehrstündiger Bemühung, unmöglich, ihn wieder herauszubringen. Zufällig kam der berühmte Elephant Kionny, der nach Marseille gebracht werden sollte, des Weges, und man benutzte sogleich die Gelegenheit, um diesem Riesenthier eine Arbeit zu übertragen, die Menschenhänden und Pferden nicht hatte gelingen wollen. Der Elephant wurde vor den Wagen gespannt und er zog diesen mit leichter Mühe auf die ebene Bahn.“

Andeutg. Eine Berliner Ztg vom 11. d. M. enthält Folgendes: „Ueber den Fischtransport

zu Wasser. So einfach die Sache ausieht, so viele Erfahrung erfordert sie, wenn man nicht übermäßig Zeit auf den Transport von Fischen zu Wasser verwenden, oder übermäßig Fische verlieren will. Gewöhnlich geschieht es, indem man, wenn die Fische in einem Fischhälter angehängt, oder in einen, besonders dazu als Fischhälter eingerichteten, Kahn gethan sind, mit Ruderschlägen den Nachen vorwärts treibt, und alle 6 bis 7 Stunden ein Paar Stunden sich quer in den Strom legt und diesen durch den Fischhälter streichen läßt, damit sich die Fische wieder erholen. Diese, die bekanntlich immer Strom-an zu schwimmen suchen, drängen sich, durch die Geschwindigkeit der Bewegung dazu veranlaßt, in den vorderen Theil des Hälters dermaßen, daß eine Menge dabei ihren Tod finden, und der Verlust nur durch das häufige Halten verringert werden kan. Die Beängstigung des Fisches ist so groß, daß es dabei kein Bedenken hat, Raub- und andere Fische zusammen zu transportiren, indem der Raubfisch, der Erfahrung nach, sich durchaus nicht geneigt fühlt, irgend einem andern etwas anzuthun. Die richtige Beobachtung, daß hinter einem recht schnell fahrenden Fahrzeuge nothwendig ein Zusammenschlagen des Wassers stattfinden muß, und daß hiebei ein eigentliches Stillwasser entsteht, veranlaßte den Dampfeschiffführer der Henriette, Schulz, einen mit ihm befreundeten Fischer, der von Havelberg nach Berlin mit Fischen fuhr, zu überreden, seinen Nachen unmittelbar hinter dem ungefähr  $1\frac{1}{2}$  Meilen durchschnittlich in der Stunde fahrenden Dampfeschiff anzuhängen. Die Fahrt von Havelberg nach Berlin (26 Meilen) ward in zwey Tagen zurückgelegt, und von den sämtlichen Fischen war nur ein Secht gestorben, während alle übrigen durchaus gesund und munter hier eintrafen. Dieß wäre ein NebenVorthheil der Dampfeschiffahrt für die Fischer,

die sich bei der ersten Einführung mit großem Unrecht gegen diese neue Art Schiffsgefäße unter dem Vorwande opponirten, daß ihnen dadurch die Fische verjagt, und sie also in ihrem Eigenthum gekränkt würden. Allerdings entweicht der Fisch vor dem Geräusch des plätschernden Rades, aber durch seine ganz unverkennbare Neugierde getrieben, kehrt er augenblicklich zurück, um sich zu überzeugen, was denn eigentlich vorgegangen ist; daher sieht man bei klarem Wasser ihn, so zu sagen, um das Schaufelrad herumstreichen, um unmittelbar hinter demselben sich wieder anzuschließen, und dem Gange des Fahrzeugs zu folgen. Erfahrene Fischer suchen daher auch jetzt schon ihre Netze in der Nähe des Schiffs zu führen, damit dieses ihnen einen guten Fang zuweise. So wird die Einführung der Dampfschiffahrt, welche Schiffer und Fischer in der ersten Zeit mit so schielen Augen betrachteten, beiden seegensreiche Früchte bringen, letzteren durch einen bedeutenderen Fang und schnelleren, leichteren, zugleich aber mit geringerem Verlust verknüpften Transport, ersteren durch eine vielseitigere leichtere und doch lucrativere Thätigkeit, namentlich auf flachen Gewässern, die Schleppschiffe nothwendig machen. Berlin, 21. Juli 1834.“

Für's Leben Bestimmtes erprobe  
 Fürs Leben bestimmt; und im Lobe  
 Des Carnes bestimmt fürs Gewebe  
 Von Beidem das Lob sich ergebe.

Stuttgart, 26. Sept. „Bei den Prüfungen der Reife für akademische Studien verfährt man hier fortwährend sehr streng. Die letzte am 9. und 10. d. vorgenommene Prüfung dieser Art lieferte folgende Ergebnisse: Es wurden geprüft: für das Studium der evang. Theol 3, davon zugelassen 2, zurückgewiesen 1; der kathol. Theol. 12, davon zugelassen 3, zurückgewiesen 9; der Rechts-

wissenschaft 11, davon zugelassen 9, zurückgewiesen 2; der Arzneywissenschaft 13, davon zugelassen 7, zurückgewiesen 6; der Kameralwissensch. 7, davon zugelassen 4, zurückgewiesen 3. Zusammen 46 Geprüfte, wovon nur 25 zugelassen.

Anhang. Im Preussischen besteht eine sehr ausführliche Vorschrift für die Prüfung der von den Gymnasien zu den Universitäten übergehenden Schüler. Es kommt darin auch Folgendes vor: „Das Zeugniß der Reife soll ertheilt werden: 1.) Wenn der Abgehende eine Aufgabe für einen Aufsatz in der deutschen Muttersprache in ihren wesentlichen Theilen richtig aufgefaßt und logisch geordnet, den Gegenstand mit Urtheil entwickelt, und in einer fehlerfreyen, deutlichen und angemessenen Schreibart dargestellt, überdieß einige Bekanntschaft mit den Hauptepochen der Literatur seiner Muttersprache gezeigt hat. Auffallende Verstöße gegen die Richtigkeit und Angemessenheit des Ausdrucks, Unklarheit der Gedanken, und erhebliche Vernachlässigung der Rechtschreibung und der Interpunction begründen gerechte Zweifel über die Befähigung des Abgehenden. 2.) Wenn im Lateinischen seine schriftlichen Arbeiten ohne Fehler gegen die Grammatik und ohne grobe Germanismen abgefaßt sind, und einige Gewandtheit im Ausdrucke zeigen, und wenn er die weniger schwierigen Reden und philosophischen Schriften des Cicero, so wie von den Geschichtschreibern den Sallust und Livius und von den Dichtern die Eclogen und Aeneide Virgil's und die Oden des Horaz im Ganzen mit Leichtigkeit versteht, sicher in der Quantität ist, und über die gewöhnlichen Vermaße genügende Auskunst geben kan. 3.) Wenn er in Ansehung der griechischen Sprache in der Formenlehre und den Hauptregeln der Syntax fest ist, und die Iliade und Odyssee, das erste und fünfte und neunte Buch des Herodot, Xenophon's Cyro-

pädie und Anabasis, so wie die leichteren und kürzeren platonischen Dialoge auch ohne vorher gegangene Vorbereitung versteht. 4.) Wenn im Französischen seine schriftliche Arbeit im Ganzen fehlerlos ist, und er eine in Rücksicht auf Inhalt und Sprache nicht zu schwierige Stelle eines Dichters oder Prosaikers mit Geläufigkeit übersetzt. 5.) Wenn er eine deutliche und wohl begründete Kenntniß der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, verbunden mit einer allgemeinen Ubersicht der Geschichte der christlichen Religion, nachgewiesen. 6.) Wenn er in Hinsicht auf die Mathematik Fertigkeit in den Rechnungen des gemeinen Lebens nach ihren, auf die Proportionslehre gegründeten Principien, Sicherheit in der Lehre von den Potenzen und Wurzeln und von den Progressionen, ferner in den Elementen der Algebra und der Geometrie, sowohl der ebenen als körperlichen, Bekanntschaft mit der Lehre von den Combinationen und mit dem binomischen Lehrsatz, Leichtigkeit in der Behandlung der Gleichungen des ersten und zweyten Grades, und im Gebrauch der Logarithmen, eine geübte Auffassung in der ebenen Trigonometrie, und hauptsächlich eine klare Einsicht in den Zusammenhang sämtlicher Sätze des systematisch geordneten Vortrages gezeigt hat.“ (B. f.)

Die Weinlese d. J., imbetreff sowohl ihrer Ergiebigkeit, als auch der köstlichen Güte des Productes, ist nun in allen Nachrichten aus Weinländern ein Jubelartikel. Aus Würzburg, 9. Oct. meldet die dortige Ztg: „Was die Güte des Mostes anbelangt, so hat unser Denologe, der Bürgerhospital-Rentamtmanngemach, der sich der Beförderung des Weinbaues mit der ganzen Kraft seines Talentes und seiner Kenntnisse widmet, bereits seine Wägungen, wie voriges Jahr begonnen. Obgleich man gestern und vorgestern nur in ganz geringen Lagen Weinlese hielt, so hatte der Most

doch schon 76 bis 79 Grade, während er in denselben Tagen voriges Jahr nicht mehr als 59 Grade erreichte. Noch besser spricht die Wage am heutigen für uns. Obgleich man noch immer auf der Ebene liest, so hat der Most dennoch bereits 87 Grade; er ist also so gut, als der geringere Steinmost vorigen Jahres.“

Miscellen. Aus Leipzig, 14. Oct. „Am 26. d. M. wird hier der Grundstein zu der neuen BuchhändlerBörse gelegt werden.“ — Aus Stuttgart, 8. Oct. „Der König hat hier zum Andenken an den Zoll- und Handelsverein zwischen mehreren deutschen Staaten, eine Medaille in der Form der Kronenthaler prägen lassen. Die Hauptseite zeigt das Bildniß des Königs; die Umschrift der Emblemen auf der Rückseite lautet: „Handelsfreyheit durch Eintracht.“ Für die GraveurArbeit dieser Medaille war ein Preis von 30 Friedrichsd'or (à 12 fl 30 kr im Gold) ausgesetzt. Es concurrirten darum 5 Graveure; Dietelbach der jüngere erhielt den Vorzug.“ — Aus Berlin, 13. Oct. „Die Ausfuhr von Spiritus (Weingeist) in Stettin belief sich in diesem Jahr auf das bedeutende Quantum von 27,000 Orbst (à 4 niederöstr. Eimer). Der größte Theil ging nach Rußland.“ — Aus Petersburg, 6. Oct. „Aus einem im Journal des Ministeriums des Innern enthaltenen Bericht erhellt, daß, laut neuester Zählung, die Akerbau treibende Classe im russischen Reiche 37,301,620 beträgt (worunter 18,541,572 männl. Geschlechts).“ — Aus Stockholm, 7. Oct. „Der Ertrag des Kongberger SilberBergwerks belief sich in den 9<sup>ten</sup> Bergmonathen d. J. auf 20,495 Mark und 10<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Loth reines Silber.“

#### L o g o g r i p h .

Inzwischen; zwischen nehmen  
Hülfsfrucht die Extremen.

Ch. Nr 84. Hirngespinnst.